

Wie ein Staubkorn auf der Erde – Thailand erzählt

Brigitte Geske-Scholz

Thailändische AutorInnen und ihre Werke sind in Deutschland nahezu unbekannt. Dabei nimmt die Literatur in Thailand einen hohen Stellenwert ein, vor allem die sozialkritische und engagierte Literatur, die über das wirkliche Leben in Thailand schreibt und nicht nur über das touristisch verklärte.

Kirsten Ritscher und Heike Werner, die sich bereits während ihres Studiums der »Sprachen und Kulturen des südostasiatischen Festlandes« eingehend mit thailändischen AutorInnen befassten, möchte diese in ihrer Anthologie »Wie ein Staubkorn auf der Erde« den deutschen Lesern und Leserinnen vorstellen. Sie haben Texte übersetzt, wurden unterstützt mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und von der Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika e.V. (www.litprom.de). Sie haben elf AutorInnen, darunter leider nur zwei Frauen, mit zwölf Kurzgeschichten versammelt.

Keine exotische Strandromantik

Ihre Geschichten beschreiben das wahre Leben in Thailand. Es werden die Schattenseiten des Tourismus gezeigt, wie in der Titelgeschichte von Prichaphon Bunchuai, in der es um Sextourismus geht, der meistens automatisch mit Thailand verbunden wird. Die junge Saa beschreibt, wie sie als Kind verkauft wurde, zunächst als

Hausmädchen nicht nur für die Hausarbeit zuständig zu sein hatte, sondern auch dem Hausherrn zur Verfügung stehen musste. Es ist absehbar, wie es für sie weitergeht. Saa erzählt ihre Geschichte ohne Selbstmitleid, das Leben hat sie hart gegenüber anderen und sich selbst werden lassen. Sie hat den Glauben an die Menschheit und, was viel schwerer wiegt, an Buddha verloren. Und schon wird das nächste Kind armer Eltern gekauft.

Mit exotischer Strandromantik hat die Geschichte »Salmans kleine Welt« von Kanokphong Songsomphan auch nichts zu tun. Salman, ein Fischer, hat sich als einziger geweigert, seine Hütte am Strand zu verkaufen, damit dort weitere Hotelkomplexe gebaut werden können. Außer seinem Stolz ist ihm und seiner Familie nichts geblieben, und selbst der stürzt ihn in immer größere Armut.

Bitterer Nachgeschmack

Das Leben der Großstädter wird beschrieben, ebenso wie das der Bauern oder das Verhältnis zwischen Mann und Frau. Häusliche Gewalt, Armut, Glaube, Krankheit – die Geschichten umfassen viele gesellschaftliche Bereiche. Jede Geschichte böte Stoff für einen ganzen Roman. Und wenige haben ein Happy End. Besonders deutlich wird das in der Geschichte »Der Blumentopf am Fenster« von Win Liaowarin. Ein Mann liegt nach einem Unfall querschnittsgelähmt im Krankenhaus. Gefangen in seinem Körper und seinen Gedanken,

verzweifelt er völlig. Die Krankenschwester Ket und eine Pflanze erwecken neuen Lebensmut in ihm und langsam weichen die Depressionen. Aber das Schicksal schlägt erbarmungslos zu.

Die Geschichten hinterlassen einen bitteren Nachgeschmack und regen zum Nachdenken an. Auch über die eigene Einstellung zu Thailand.

Der South East Asian Writers Awards

Die Autorinnen und Autoren wurden alle erst nach 1940 geboren und sind in Thailand sehr bekannt.

Fast alle haben den S.E.A. Write Award (South East Asian Writers Awards) erhalten, einen Literaturpreis, der an führende Dichter und

Schriftsteller Südostasiens vergeben wird.

Kirsten Ritscher und Heike Werner haben ein mehr als interessantes Buch herausgegeben, das nicht nur für Touristen empfehlenswert ist. Man erfährt viel über den ganz normalen Alltag in Thailand, der einem als Tourist meistens verborgen bleibt. Vielleicht folgt ja eine Fortsetzung. Es würde sich lohnen.

»Wie ein Staubkorn auf der Erde – Thailand erzählt«

Übersetzt von Kirsten Ritscher und Heike Werner, Horlemann Verlag, Bad Honnef, 2006, 207 Seiten, ISBN 3-89502-213-6, € 12,90

buchbesprechung

Die Rezensentin ist Lektorin und freie Mitarbeiterin der Südostasien Informationsstelle.